Alle leiden mit Maria

Leukämie ist zurück. Jetzt gibt es für die zehnjährige Maria am Sonntag in Lustenau eine Knochenmarktypsierung.

LUSTENAU Was hat sie in ihrem kurzen Leben nicht alles mitmachen müssen. Als bei der damals achtjährigen Maria Schreierer im März 2021 Leukämie diagnostiziert wurde, markierte das den Beginn eines unvorstellbaren Leidensweges. Hinzu kamen eine ganze Reihe anderer Krankheiten, unter anderem eine Entzündung im Gehirn und eine septische Knochenmekrose in beiden Knien. Die Volksschülerin wurde brutal aus ihrem schönen Leben gerissen. Sie musste sich einer Chemotherapie und an die 40 chirurgischen Eingriffen unterziehen. Maria sitzt seit Monaten im Rollstuhl ("Ma hilft" hat diesen finanziert) und will nur eines: irgendwann gesund

Maria Schreierer mit ihren Eltern und Hund Albin noch vor wenigen Wochen, als der Krebs besiegt schien. RINKE

Jäher Unterbruch

Doch der Weg zurück erfuhr einen jähen Unterbruch. Nachdem sie ein Jahr leukämiefrei war und sich auf die Wiederherstellung ihrer Mobilität konzentrieren konnte, ist der Blutkrebs nun zurück. Wieder musste das arme Mädchen aus der Schule genommen werden, wo sie in einer neuen Klasse tolle Freundinnen gefunden hatte. "Wir leiden so sehr mit Maria und wünschen uns nichts sehnlicher, als dass sie bald wieder zu uns zurückkommt", leidet Klassenvorständin Helga Gisinger mit ihrem leidgeprüften Schützlinge.

Marias Klassenkameradinnen haben ihr ein Plakat mit Genesungswünschen gemalt, anlässlich eines kurzen Besuches in der Schule nahmen sie die Mädchen und Buben der 4c der Volksschule Lustenau Rotkreuz herzlich in ihre Mitte. Auch Direktor Robin Würtinger rührt das Schicksal der Viertklässlerin. "Unsere Gedanken sind ganz fest bei ihr. Wir hoffen alle so sehr, dass sie wieder gesund wird", sagt er stellvertretend für das gesamte Kollegium, vom dem sich viele am Sonntag typisieren lassen wollen.

Mama Vesna Schreierer ist es zu riskant, ihre Tochter in die Klasse zu lassen. Immerhin wird sie perfekt mit Schulbüchern und Unterrichtsmaterial versorgt und lernt zu Hause so gut sie kann. Dort freut sie sich auf jeden Besuch ihrer Freundinnen. Vesna und Roland Schreierer sind stolz auf ihr Kind. Tapfer hat die Kleine alles ertragen, was sie erleiden musste. Und ihr Martyrium ist noch nicht zu Ende. "Die jetzt wieder entdeckten Krebszellen sind noch nicht im Blut. Die sofort begonnene Chemotherapie soll das auch verhindern", sagt Vesna Schreierer.

Die große Hoffnung

Doch die große Hoffnung der Schreierers ruht nun auf einer erfolgreichen Stammzellentherapie. Der Verein "Geben für Leben" hat auf der Suche nach dem passenden Stammzellenspender eine Stammzellentypsierung in Lustenau organisiert. Diese findet kommenden Sonntag zwischen 14 und 18 Uhr im Feuerwehrhaus Lustenau statt. Aufgerufen zur Typisierung sind gesunde Personen im Alter zwischen 17 und 45. Maria bittet um rege Teilnahme. **VN-HK**

TESTEN FÜR MARIA

STAMMZELLENTYPISIERUNG
SONNTAG, 25. SEPTEMBER, Feuerwehrhaus Lustenau, 14 bis 18 Uhr. Gesunde Personen im Alter zwischen 17 und 45.
SPENDENKONTO FÜR MARIA
AT 39 2060 7001 0006 4898

Stärkste Asylwerbergruppe im August waren dem Innenministerum zufolge Menschen aus Indien. APA/EXPA/GRODER

Mehr als 56.000 Asylanträge

Deutliche Zunahme im Vergleich zum Vorjahr.

WIEN In den ersten acht Monaten des Jahres sind in Österreich mehr als 56.000 Asylanträge gestellt worden. Das ist gemäß aktuellen Zahlen des Innenministeriums eine Steigerung gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr um 195 Prozent. Stärkste Asylwerbergruppe im August waren wie im Juli Inder, nachdem während der vergangenen Jahre Syrer und Afghanen stets ganz oben im Ranking lagen.

Wie das Innenministerium betont, würden immer mehr Anträge von Menschen gestellt, die aus wirtschaftlichen Gründen kämen und damit kein Recht und keine Chance auf Asyl hätten, neben Indern vor allem Pakistani und Nordafrikaner. Man setze einen Schwerpunkt auf Schnellverfahren für diese Nationalitäten, heißt es aus dem Innenressort. In den ersten acht Monaten 2022 wurden 11.451 solcher Verfahren für Menschen aus aussichtsarmen Herkunftsstaaten negativ abgeschlossen. Das ist eine Verdreifachung sogar im Vergleich zum Gesamtjahr 2021. Die durchschnittliche Dauer ist 25 Tage, allerdings werden knapp 70 Prozent innerhalb von drei Tagen entschieden. Insgesamt gibt es laut Ministerium heuer einen Rekordwert an abgelehnten und eingestellten Asylanträgen, nämlich 31.500 und damit mehr als die Hälfte im Vergleich zur Zahl der Asylanträge. 7000 Menschen haben das Land verlassen. 60 Prozent davon freiwillig. Bei der Grundversorgung sind die Zahlen weniger hoch - was Asylwerber angeht. Von 90.000 Menschen sind 58.000 Ukrainer, die in der Regel keine Asylsuchenden sind.

NGOs meinen, dass die Divergenz damit zusammenhängt, dass durch verstärkte Bemühungen um Aufgriffe etliche Asylwerber, die gar nicht Österreich als Zielland haben, hier einen Antrag stellen, dann aber weiterreisen.

Lebenshilfe kämpft mit Problemen

Das 55-jährige Jubiläum der Lebenshilfe Vorarlberg wird von Herausforderungen überschattet.

GÖTZIS Vor 55 Jahren eröffnete die Lebenshilfe Vorarlberg ihre erste Werkstätte, zum Jubiläum wird heuer die frisch renovierte Gründungswerkstätte Götzis Eichbühel neueröffnet. Trotz dieser beiden Anlässe haben die Verantwortlichen nur wenig Grund zum Feiern.

Die Werkstätten der Lebenshilfe schaffen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen und sollen außerdem als Sprungbrett zum allgemeinen Arbeitsmarkt dienen.

1967 eröffnete im Zeughaus Götzis die erste Werkstätte Vorarlbergs. Die erste eigens zu diesem Zweck erbaute Werkstätte folgte sieben Jahre später, der Bau wurde durch finanzielle und handwerkliche Unterstützung Freiwilliger ermöglicht.

941 Mitarbeiter

Aufgrund sich ändernder Bedürfnisse der Begleiteten wurde die Gründungswerkstätte renoviert und nun pandemiebedingt verschoben eröffnet. Trotzdem steht die Lebenshilfe vor herausfordernden Zeiten. Mit einem Fuhrpark von rund 100 Autos und über einer Million jährlich zurückgelegten Kilometern treffen die erhöhten Benzinpreise die Lebenshilfe massiv. Auch der Anstieg der Kosten für Lebensmittel und Energie mache sich bemerkbar, so Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braito. „Wir fordern daher, dass der gemeinnützige Sektor von der öffentlichen Hand wie alle anderen Unternehmen auch adäquat unterstützt und für die Zukunft gestärkt wird." Ein weiteres Problem stellt der Personalmangel dar. Die Lebenshilfe beschäftigt 941 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Etwa 30 weitere Stellen sind aktuell ausgeschrieben. Durch die Pandemie sowie eine Pensionierungswelle gingen Mitarbeiter verloren. Nun benötigt die Lebenshilfe dringend neue Bewerber und Zivildiener, um ihre Dienstleistungen weiter anbieten zu können. „Wer also eine Arbeit mit Sinn sucht und eine Ausbildung in der Behindertenarbeit mitbringt, ist herzlich willkommen, mit uns den Weg zur Inklusion zu gehen."

Die Lebenshilfe ist auch außerhalb ihrer eigenen Einrichtungen tätig, beispielsweise werden Vorträge in Schulen gehalten, um über Menschen mit Behinderung aufzuklären. Selbstvertreter Klaus Brunner bringt es auf den Punkt: „Es geht nicht nur um barrierefreie Gebäude, es geht auch um die Barriere in den Köpfen." **VN-RWI**

Die Lebenshilfe steht vor großen Herausforderungen.

LEBENSHILFE VORARLBERG

Das Ziel der 1967 gegründeten Lebenshilfe Vorarlberg ist es, Menschen mit Behinderungen in unsere Gesellschaft zu inkludieren. Das geschieht unter anderem in den 18 Werkstätten, in denen aktuell 560 Personen begleitet werden. Insgesamt begleiten 941 Mitarbeitende über 1000 Menschen mit Behinderung.

Gewaltschutz im Fokus

BREGENZ „Wichtig ist, sich möglichst früh Hilfe zu holen. Alle Einrichtungen des Landes sind jederzeit für die Frauen erreichbar", erläutert Landesrätin Katharina Wiesflecker (Grüne) in einer Anfragebeantwortung zum Thema Gewaltschutz die Situation. Um über die Hilfsangebote zu informieren, sei kürzlich die Broschüre „Gegen Gewalt an Frauen" neu aufgelegt worden. Infos gibt es in sieben Sprachen. Nach der Rekordzahl an Femiziden in Österreich will Wiesflecker mit Sicherheitslandesrat Christian Gantner (ÖVP) im Herbst ein Treffen einberufen, bei dem mit allen Systempartnern das Thema besprochen und der Fokus auch auf die Täter gerichtet werden soll.